

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827

16.7.1827 (Nr. 195)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 195.

Montag, den 16. Juli

1827.

Bayern. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. — Portugal. — Polen. (Inhalt des dem Großfürsten Konstantin erstatteten Berichts der Untersuchungs-Kommission; Fortf.) — Rußland. — Spanien.

Bayern.

In Baireuth ist am 9. Juli die verfassungsmäßig alle vier Jahre zu haltende Generalsynode für sämtliche in dem Isar-, Ober- und Untermain-, Ober- und Unterdonau- und Regenkreise gelegenen protestantischen Pfarreien und Dekanate eröffnet worden. Dirigent ist der Oberkonsistorial-Direktor v. Hänlein.

Frankreich.

Pariser Börse, vom 15. Juli (um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr).
5proz. Konsol. 102 Fr. 90 Cent. — 3proz. Konsol. 72 Fr. 65 Cent.

Das Gesetzbulletin vom 11., Nr. 175, enthält 5 königliche Ordonnanz zur definitiven Ermächtigung von 5 Frauenklöstern. Das Bulletin enthält außerdem 50 Ordonnanz, welche Gemeinden, milde Stiftungen oder Wohlthätigkeits-Aemter zur Annahme von Vermächtnissen oder Geschenken ermächtigen. Unter diesen Schenkungen muß eine den bescheidenen Gebern, die unbekannt bleiben wollen, den Dank und die Segenswünsche aller Freunde der Menschheit erwerben; sie besteht in einem Werth von 2 Millinnen, wovon 200,000 Fr. in Gebäuden, 1,400,000 Fr. in verschiedenen Kapitalien und Eigenschaften. Aus dieser Schenkung soll zu Chartres ein Hospital für Greise, Kränkliche und Findelkinder des Eure- und Loiredepartements, nämlich für 100 Männer, 100 Weiber und 100 Kinder gestiftet werden.

Die mit dem letzten Dezember d. J. zu Ende laufende Verpachtung der öffentlichen Spielhäuser in Paris, welche durch kön. Ordonnanz vom 5. August 1818, gegen eine jährliche Abgabe von 5,500,000 Fr. an den öffentlichen Schatz, der Stadt war überlassen worden, soll nach einer im Moniteur vom 11. enthaltenen Anzeige erneuert werden.

Großbritannien.

London, den 11. Juni. 3proz. Konsol. 87.

— Lord Liverpool befindet sich heute weit besser.

— Am 6. d., Morgens, hatte zu Manchester ein trauriger Vorfall statt. Der Ingenieur hatte unbedachtsamer Weise an einer Dampfmaschine nur eine der Röhren geöffnet, welche die Dämpfe aus dem Wasserkessel in die Maschinerie führen, und der Kessel brach mit einer solchen Gewalt auseinander, daß ein großer Theil des Gebäudes hinweggeschleudert, und siebenzehn Mädchen unter den Trümmern begraben wurden. Man hat ihres sieben leblos aus dem Schutt hervorgezogen; von

den übrigen hatten einige noch Zeichen des Lebens an sich, während doch die meisten nicht zu retten seyn werden, und zum Theil schon den Geist aufgegeben haben.

— Sir Walter Scott hat, während er an Napoleons Leben arbeitete, zur Erholung von den historischen Anstrengungen, die Chronicles of the Cannongate (nach einer Straße in Edinburgh so genannt) vollendet. Dieser Roman wird nebst einem andern (Tale of a Grandfather) im Monat Oktober erscheinen.

Oestreich.

Wien, den 10. Juli. Metalliques 91 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1076.

— Von Seiten der ungarischen Reichsstände ist, zum Behuf der Vermehrung der kön. ungarischen Leibgarde, die Summe von 100,000 fl. aus den eigenen Mitteln der Stände angeboten worden.

Preussen.

Berlin, den 9. Juli. Der kön. großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Clanwilliam ist nach London abgereiset.

— Die kais. königl. Hoffchauspielerin vom Burgtheater zu Wien, Mlle. Müller, trat gestern als Gräfin Olga im königlichen Theater auf. Selten hat sich eine Schauspielerin einer solchen stürmisch-beifälligen und allgemeinen Theilnahme schon bei dem ersten Debut zu erfreuen gehabt, als Mlle. Müller. Sie wurde nach dem dritten Akt und am Schlusse gerufen, und auch sonst von lautem Beifall oft unterbrochen.

Portugal.

Lissabon, den 30. Juni. (Privat-Korrespondenz.) Ein portugiesisches Handelsschiff, das von den kanarischen Inseln kommt, ist am 28. in den Lajo eingelaufen. Es hat vom spanischen Regiment der Königin, das sich auf Teneriffa in Garnison befindet, 140 Unteroffiziere und Soldaten am Bord, die es gemietet haben, um nach Portugal zu desertiren. Diese Ausreißer, welche Alle ihre Waffen mitbrachten, und sogleich nach ihrer Ausschiffung entwaffnet wurden, sind heute angekommen, und wurden nach einem Aufenthalt von einer Stunde in das Depot zu Selem geschickt. Das Regiment der Königin, zu dem sie gehören, war voriges Jahr von Ceuta nach den kanarischen Inseln gesendet worden, weil der Gouverneur glaubte, es sey dem Regierungssystem, das gegenwärtig in Spanien herrscht, wenig ergeben. Das Regiment besteht meistens aus alten Soldaten.

Gestern sind 160 spanische Ausreißer, die auf verschiedenen Punkten über die Gränze gegangen, zu Aldea Galega angelangt. Auch dieser Trupp wurde in das Depot spanischer Deserteure zu Santarem geschickt.

— In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni wollten 250 Mann von dem 7. Regiment, welches durch seine Opposition gegen die Charte bekannt ist, aus Lissabon desertiren, und die Werber hatten sich zu diesem Ende mit den Schiffen einverstanden, die den Unrath von Lissabon auf die andere Seite des Lago führen. Allein eine Schildwache, die nahe am Ufer stand, bemerkte eine größere Zahl von Fahrzeugen und eine bedeutendere Bewegung als gewöhnlich, weshalb sie bei dem Offizier der Wache eine Anzeige machte. Dieser verlangte Hülfe von dem Plazkommandanten, und es wurden 44 Soldaten im Augenblicke des Einschiffens verhaftet. Das Anwerben war beinahe öffentlich geschehen: jedem Einzelnen wurden 30 Fr. angeboten, mit dem Versprechen einer doppelt so großen Summe bei der Ankunft in Spanien.

Polen.

(Fortsetzung des Berichts der Untersuchungs-Kommission.)

Auf die ihm gewordene Bemerkung, wie es nothwendig sey, daß beim Ausbruch der Revolution der polnische Verein mit den Russen gemeinschaftlich handeln möge, entgegnete Krzyzanowski: daß, wenn dasjenige, was sie unter sich festsetzten, von beiden Vereinen gutgeheißen würde, der polnische Verein es alsdann sich würde angelegen seyn lassen, mit dem russischen im Einverständnisse zu handeln; nur müßte jener zeitig davon in Kenntniß gesetzt werden. Dieser Umstand ließ die Frage entstehen, wann der russische Verein entscheidende Maßregeln zu ergreifen gedächte? Bestuschef meinte, dieß würde wohl erst in fünf Jahren erfolgen können; Murawief hingegen behauptete, daß hierzu ein weit längerer Zeitraum erforderlich sey. — Hierauf besprach man sich über die Gränzen Polens nach Vollendung des Revolutionswerkes; Bestuschef erklärte aber, dieser Gegenstand würde in der Folge verhandelt werden können, indem die Meinungen des russischen Vereins darüber getheilt seyen, und es sogar eine Partei gäbe, welche auf die Integrität der gegenwärtigen Gränzen des Reichs bestehe. — Unter den dem Krzyzanowski von den russischen Deputirten vorgehaltenen Fragen kam auch die künftige Regierungsform Polens zur Sprache. Krzyzanowski bemerkte aber hierauf, daß er weder darüber zu sprechen befugt sey, noch überhaupt einen Begriff von der dießfälligen Absicht des Vereins habe, indem über diesen Umstand nie gesprochen worden sey. Bestuschef ließ sich noch sehr weitläufig darüber aus, und meinte, das wohlverstandene Interesse der Polen müsse sie eben so wie die Russen bestimmen, eine den Vereinigten Staaten von Nordamerika ähnliche Regierungsform anzunehmen. Bestuschef suchte den Krzyzanowski davon zu überzeugen, wie nothwendig es sey, dem russischen Vereine bestimmte Aufschlüsse darüber zu ertheilen. Die-

ser, verlegen, ihm eine Antwort hierüber zu geben, machte ihm bemerklich, wie er in dieser Angelegenheit sich von einem zu großen Enthusiasmus hinreißen ließe, worauf ihm Bestuschef entgegnete, daß man ohne Enthusiasmus nichts Großes bewirken könne. — Endlich berührten die russischen Deputirten den wichtigsten Punkt, indem sie das Verlangen des russischen Vereins vortrugen, daß die Polen mit allen Kräften dahin arbeiten möchten, die Rückkehr Sr. k. H. Hohheit nach Rußland zu verhindern, um eine Gegenrevolution daselbst zu Stande zu bringen. — Nach Aussage des Murawief soll Krzyzanowski nur geantwortet haben, daß die Polen dafür sorgen würden, der Rückkehr Sr. k. H. nach Rußland im Augenblicke des dort zu beginnenden Werks vorzubeugen, und daß man sodann von diesem Gegenstande abgebrochen habe. — In einer der ersten Aussagen fährt Bestuschef an, daß Krzyzanowski geantwortet haben soll, daß nie ein Pole seine Hand mit dem Blute eines Monarchen besudelt habe. Die spätern dießfälligen Aussagen Bestuschefs bezeichnen den Inhalt der Antwort des Krzyzanowski dahin: Daß wenn die Obern des Vereins den vorläufigen Beschlüssen eine traktatenmäßige Sanktion verleihen würden, die Erfüllung der Hauptbedingung von Seiten des Vereins keinem Zweifel unterworfen sey, sobald man nur den Tod Sr. k. H. nicht verlange. Hierauf wurde von Serg. Murawief und Bestuschef bemerkt, daß sie nur verlangten, die Polen möchten Maßregeln ergreifen, um den Großfürsten daran zu verhindern, nach Rußland zurückzukehren, und eine Gegenrevolution dort zu bewirken. Krzyzanowski räumt keine dieser Aeußerungen ein, und behauptet, als man mit ihm von Sr. k. H. gesprochen, zur Antwort gegeben zu haben, daß Alles, was unter ihnen besprochen worden wäre, nur Worte seyen, die zu nichts verpflichtet und keine Zusicherungen enthielten. — Bestuschef gibt zu, Krzyzanowski habe ihm gesagt: daß Alles, worüber sie Rücksprache genommen, vor der erfolgten Genehmigung nicht als etwas Bestimmtes angesehen werden könne. — Krzyzanowski schloß seine Unterredung mit der an die russischen Deputirten gerichteten Bitte, alle politischen Verhältnisse mit dem Grafen von Chodkiewicz einzustellen, und ihm, im Fall derselbe nach etwas fragen sollte, zu antworten, daß sie sich nach einem gegenseitigen Gespräch getrennt hätten, ohne sich über etwas verständigt zu haben. — Man kam jedoch vor der Trennung noch überein, daß die übrigen Mitglieder der beiderseitigen Vereine den Deputirten des andern Theils unbekannt bleiben sollten, und daß, diesem gemäß, ihnen diejenigen Personen würden bezeichnet werden, mit denen sie sich in Angelegenheiten des Vereins würden verständigen können. — Krzyzanowski hatte zu diesem Behuf den Anton Czarowski, Mitglied des patriotischen Vereins, gewählt; und da ihm kein zweites Subjekt bekannt war, welches er als fähig für diesen Zweck erachtet hätte, so bat er den Zwazkiewicz, ebenfalls ein Mitglied des gedachten Vereins, ihm Jemand namhaft zu machen, welschem man die hierzu erforderlichen Eigenschaften

ten zutrauen könnte. Letzterer begab sich zum Grodecki, und sagte ihm, um seine Abneigung zu unterdrücken, daß das Wohl des Vaterlandes von ihm ein Opfer und eine wirksame Hilfe fordere; daß die Russen selbst die Absicht hegten, den Polen wichtige Umstände zu entdecken, welche ihr Bestes bezweckten, ihr unterdrücktes Vaterland aufzurichten, so wie ganz Polen zu seiner alten Existenz zurück zu führen im Stande wären; daß der zu Warschau gebildete polnische patriotische Verein, von solchen Gesinnungen der Russen in Kenntniß gesetzt, den Oberstleutnant Krzyzanowski nach Kiow mit dem Auftrage gesandt habe, mit den ihm bezeichneten russischen Offizieren Bekanntschaft zu machen, und sie hierüber auszuforschen; daß, da Krzyzanowski sich in Kiow nicht lange aufhalten könnte, es nothwendig sey, daß Jemand anders dieß Geschäft in's Reine bringen, und die etwaigen ferneren Mittheilungen entgegennehmen möchte; da er (Zwaszkiewicz) Niemand in Kiow wisse, dem man eine so wichtige Sache entdecken und anvertrauen könnte, außer ihm allein (Grodecki), und daß derselbe, als von Amte wegen verbunden, in dieser Stadt immer zu bleiben, sich diesem Geschäfte unterziehen müßte. — Grodecki wurde durch diese verführerischen Worte gewonnen, und Zwaszkiewicz stellte ihn dem Krzyzanowski vor, welcher ihm erklärte, daß er bestimmt sey, die Einverständnisse des patriotischen Vereins mit Murawief und Bestuschef zu unterhalten, mit der Verpflichtung, die ihm auf diesem Wege zugehenden Nachrichten nach Warschau gelangen zu lassen, und von dort aus die Entscheidung derjenigen Fragen abzuwarten, die er selbst nicht lösen könnte. — Krzyzanowski machte den Grodecki mit den russischen Deputirten bekannt, und es wurde unter ihnen verabredet, daß, wenn diese Letztere ein Schreiben in Angelegenheiten des Vereins nach Warschau zu befördern hätten, Bestuschef statt der Unterschrift des folgenden Verses aus dem Trauerspiele *Lancet*: "Moi toujours éprouvé, moi qui suis mon ouvrage," der Murawief aber der Worte: "Vive la joie!" sich bedienen würde. Diese Art des Briefwechsels kam nicht zur Ausführung. Anton Czarkowski war ebenfalls zum Deputirten auserkoren; da er sich aber damals nicht in der Nähe befand, und auch ein in der Folge von Bestuschef an ihn gerichtetes Schreiben, welches ihm der Fürst Sergius Wolkonski zustellen sollte, nicht erhalten hätte, so blieben ihm die zwischen den beiden Vereinen statt gefundenen Mittheilungen völlig fremd. — Bei dem letzten Verhör sagte Bestuschef aus, daß in der zwischen ihm und dem Krzyzanowski statt gefundenen Unterredung nur zwei Punkte definitiv waren verabredet worden, nämlich: Daß sobald der russische Verein beginne offen zu handeln, die Polen Alles aufbieten würden, S. K. H. den Großfürsten Konstantin an der Rückkehr nach Rußland zu verhindern, und daß, im Fall sich das lithauische Armeekorps für S. kaiserl. Hoheit erklären sollte, sie sich verpflichteten, dasselbe zu entwaffnen oder auf irgend eine andere Art in die Lage zu bringen, der Vollführung der Zwecke des Vereins nicht

nachtheilig zu werden. Krzyzanowski habe übrigens gleich nach dieser Unterredung Kiow verlassen, und dasjenige, was jener in Folge derselben zu Papier gebracht und dem Juszniewski zur Beförderung an das Lultschyner Direktorat anvertraut, nie zu Gesicht bekommen. Sergius Murawief bestätigte dieß, und Juszniewski will die ihm von Bestuschef übergebene Schrift, den Entwurf einer Konvention enthaltend, da sie von Niemand unterzeichnet war, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des russischen Vereins vernichtet haben. — Krzyzanowski theilte die Resultate seiner Mission dem Fürsten Jablonowski mit, und stattete bei seiner Zurückkunft dem von Soltys seinen Bericht darüber ab. — Obgleich die vorzüglicheren Mitglieder des patriotischen Vereins zu Warschau sich von dem Schrecken etwas erholten, welchen die Verhaftung mehrerer Theilhaber ihnen verursacht hatte, so waren sie doch nicht ohne Besorgniß wegen der Ungewißheit über das Resultat der angeordnet gewesenen Untersuchung. Sie wurden jedoch alsbald beruhigt, indem bei der Verstocktheit der Verbündeten man nur einen Theil der Umtriebe des Vereins auszumitteln im Stande war. Nur Lukasinski, Dobrogoyeki und Dobrzycki wurden zur Strafe gezogen; die übrigen, als Machnicki, Koszucki und Szreder wegen Mangel an hinlänglichen Beweisen aber in Freiheit gesetzt und unter Polizeiaufsicht gestellt. S. Maj. der Kaiser Alexander ließ Begnadigung allen denjenigen angebeihen, welche, obgleich in den Verein aufgenommen, keinen thätigen Antheil daran hatten. Der Verein entgieng demnach der Gefahr, völlig verrathen zu werden. Mittlerweile hatten sich Murawief und Bestuschef gegen Grodecki beschwert, daß die Polen sie zu meiden suchten, und kein Zutrauen hätten. Hierauf sagte ihm Bestuschef, daß die Russen, einer souverainen Regierung müde, gesonnen seyen, eine konstitutionelle Verfassung einzuführen, und daß die Polen nur auf sie bauen und nur mit ihrer Hilfe sogar ihre alten, in dem Besitze anderer Mächte befindlichen Provinzen wieder erlangen könnten. Grodecki sollte dieß dem patriotischen Vereine hinterbringen; dieser überließ es aber dem Grafen Moszynski, da er selbst keine Gelegenheit hatte, diesem Unsinnen Folge zu leisten. Trotz seinem Versprechen that dieß Moszynski jedoch nicht. — Nach der Aussage des Bestuschef soll derselbe nach der mit Krzyzanowski abgehaltenen Konferenz den Grodecki benachrichtigt haben, daß der russische Verein verlange, die Polen sollten im Laufe desselben Jahres (1824) S. Kön. Hoh. den Großfürsten Konstantin um's Leben bringen. Grodecki soll die Mittheilung dieses Verlangens seinem Vereine versprochen und hinzugefügt haben, wie er glaube, daß man ihm willfahren werde. Grodecki hat dieses bestritten, und keine Aussage hat es im Laufe der Untersuchung bestätigt. Bestuschef hat zwar im J. 1824 ein Schreiben an den patriotischen Verein unter Grodecki's Adresse gerichtet, und dasselbe dem Fürsten Wolkonski behändigt, dieser aber die Besorgung mit dem Bemerkten: jede schriftliche Mittheilung sey unerlaubt, abgelehnt. In diesem

Schreiben hat Bestuschef, wie er dieß selbst einräumte, dem patriotischen Verein Unthätigkeit vorgeworfen, und bemerkt, wie die von dem russischen Verein übernommene Verpflichtung, den Polen in Rußland seinen Schutz angeheben zu lassen, genau erfüllt sey; auch rieth er dem polnischen Verein, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um sich der Person Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Konstantin zu bemächtigen, oder denselben um's Leben zu bringen, übrigens aber den Zeitpunkt abzuwarten, wo der russische Verein das Zeichen geben würde, das beabsichtigte Werk zur Ausführung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Petersburg, den 30. Juni. Der Marquis von Helford ist am 26. d. in dieser Hauptstadt angelangt, um Sr. M. dem Kaiser, als außerordentlicher Gesandter von Seite Sr. M. des Königs von England, den Orden vom blauen Hofenbände zu überbringen.

Spanien.

Madrid, den 2. Juli. (Auszug eines Privatschreibens.) Gegenwärtig ist nichts gewisser, als daß unsere Observationsarmee auseinander geht. Das erste leichte Infanterieregiment hat Befehl erhalten, nach Madrid in Garnison zu kommen, die beiden ersten Garderegimenter sind beordert worden, nach Alcala de Henares, Segovia u. Loganez, dann die Chasseurs, Lanciers in die Kasernen zu Vicalvaro zu marschieren. Die übrige Kavallerie nebst der Linien-Infanterie bleibt zu Zalavera, die leichte Infanterie aber geht in die Provinzen Catalonia, Valencia und Aragonien. Drei Milizenregimenter aus den Provinzen sind ganz bestimmt dahin beschieden worden, nach Hause auf Friedensfuß sich zu begeben, welche Ordre ihnen ungemein willkommen war.

Man spricht immer von der Bildung eines Nationalkongresses.

— Es heißt, zu Algeiras seyen bedeutende Unruhen ausgebrochen.

— Der Thermometer stieg heute bis auf 50 Grade. Die königliche Familie wird Madrid am 10. oder 12. verlassen, um sich nach La Granja (San Indefonso) zu begeben.

— Das Echo du Midi sagt: es sey von Madrid ein außerordentlicher Courier nach Trun expedirt worden, um dem Befehlshaber an der Gränze die Ermächtigung zu ertheilen, den neuen päpstl. Nuntius herein passieren zu lassen, und ihn mit den seinem Rang und Charakter schuldigen Ehrenbezeugungen zu empfangen.

Derselbe Courier brachte Depeschen an den Nuntius selbst, der sich in Bayonne aufhält, und wodurch ihm die veränderten Gesinnungen des span. Hofes kund gegeben werden; es scheint aber, H. Liberi mache seinerseits einige Schwierigkeiten.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

14. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	27 Z. 11,9 L.	12,0 G.	42 G.	ND.
M. 3	27 Z. 11,2 L.	20,7 G.	35 G.	SW.
M. 10	27 Z. 11,1 L.	13,7 G.	41 G.	ND.

Meist heiter und etwas windig.

Todes-Anzeige.

Mit tiefem Schmerze benachrichtigen wir unsere verehrtesten Söhne und Freunde, daß es dem Allmächtigen gefallen habe, den bisherigen Pfarrer in Grenzach, C. L. Hübner, am 6. Juli, in einem Alter von 44 Jahren, in ein besseres Leben abzuführen. An seinem Grabe weinern eine tiefgebeugte Wittwe und 5 unermöglichte Kinder. Der stillen Theilnahme aller derer gewiß, die den Bedlichen im Leben kannten, danken wir für die demselben erwiesene Liebe, und empfehlen uns ihrer fernern Gewogenheit.

Grenzach, den 12. Juli 1827.

Die hinterbliebene Wittwe,

Auguste Hübner.

Der Bruder des Verstorbenen,
Dr. F. W. Hübner, Dekan im
Kuggen.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 17. Juli (neu einstudirt): Titus, große Oper in 2 Akten, nach Clemenza di Tito; Musik vom Mozart.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] Mittwoch, den 18. d., wird das 7te Casino in Beverheim statt finden.
Karlsruhe, den 16. Juli 1827.

Die Kommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] Es ist ein siebenjähriger Knappe, zum Fahren und Reiten brauchbar, zu verkaufen. Wo, sagt das Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Warnung.] Alle diejenigen, die auf mein und meiner Frau Namen ohne unser Vorwissen Geld leihen, haben von uns keine Zahlung zu erwarten.

F. Burckhardi, sen.

Karlsruhe. [Verkauf von Musikinstrumenten, Musikalien &c.] Dienstag und Mittwoch, den 17. und 18. dieses Monats, werden aus der Verlassenschaft des Herrn Hofmusikus Vicquet dahier, Morgens von 10 bis 12 Uhr, in seiner Wohnung in der alten Waldstraße:

Vier vorzügliche Violinen und eine Bratsche, ein Clarinet, eine Guitarre,

sodann an Musikalien:
Violin-Concerten, Duetten, Trios, Quartetten, Quintetten, Sinfonien, von den besten Meistern,
um billige festgesetzte Preise, gegen baare Zahlung, aus der Hand verkauft werden.

Auch werden die Karlsruher Zeitungen vom Jahrgang 1789 an, jeder Jahrgang häßlich gebunden, zusammen um billigen Preis abgegeben.

Karlsruhe, den 14. Juli 1827.